

## 2. Emporsteigen und erste Blütezeit des Reiches.

### Die Sachsen oder Ottonen (919—1024).

**Die Neugründung eines Reiches wird durch Heinrich I. vorbereitet.**

a) **Heinrich tritt dem Zerfall des Reiches entgegen.** Konrad I. hatte den inneren Zerfall Deutschlands nicht aufhalten können. Vier Herzogtümer (Sachsen, Franken, Schwaben, Bayern) waren so gut wie selbständig; das fünfte, Lothringen, hielt sich mehr zu Frankreich als zu Deutschland. Der sterbende Konrad lenkte die Blicke der Großen auf seinen mächtigsten Widersacher, Heinrich von Sachsen. Konrads Bruder Eberhard von Franken hätte wohl Ursache gehabt, dem alten Gegner zu zürnen. Doch er gab ein Beispiel edler Selbstlosigkeit. Er bewog seine Franken, daß sie sich mit den Sachsen zusammentaten und den sächsischen Herzog zum deutschen König ausriefen. Nur von diesen beiden Stämmen wurde Heinrich I. gewählt. Die übrigen hielten sich fern; sie verlangten gar nicht nach einem Oberhaupt.

Heinrich versuchte es nicht, die noch abseitsstehenden Stämme durch Gewalt zur Huldigung zu zwingen; lieber wählte er kluge, freundliche Unterhandlung. Zuerst ließ sich der Schwabenherzog gewinnen; bald fügte sich auch der Herzog von Bayern, und endlich wandte sich auch Lothringen wieder dem deutschen Reiche zu. Heinrich hat auch die Herzöge niemals als Untergebene angesehen und behandelt, sondern als seine Bundesgenossen; in Schwaben und Bayern ließ er ihnen völlig freie Hand.

b) **Heinrich erneuert die Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes.** Immer wieder brachen die Ungarn verheerend in das Reich ein. In der Zeit eines neunjährigen Waffenstillstandes, den Heinrich mit den Ungarn geschlossen, erneuerte er das Kriegswesen.

Für einen Kampf gegen die Ungarn war es notwendig, im deutschen Heerbanne mehr als bisher die Reiterei auszubilden. Die Adligen, sowie die Lehnssträger des Königs, der Herzöge, Bischöfe, Äbte, also die vornehmeren Vasallen, hatten schon früher zu Ross gedient. Aber diese „Ritter“ waren nur dem Heerbann beigegeben; sie waren ohne Ordnung und Zusammenhang. Erst Heinrich schuf aus den einzelnen „Sähnlein“ von Reitern ein geordnetes Reiterheer. Er gewöhnte die „Ritter“ an geregelte, kunstgemäße Waffenübungen. Für die ganze Lebensweise der Ritter, besonders aber für ihre Ausrüstung und ihre Kampfweise kamen festbestimmte Regeln zur Geltung. Es entstand das Rittertum. Heinrich trug also zur Ausbildung eines neuen Standes, des Ritterstandes, bei.

Sodann besserte Heinrich das Verteidigungswesen. Viele schon vorhandene Ortschaften Sachsens ließ er durch Wall und Mauerwerk befestigen. Zahlreiche Burgen schuf er neu; viele von ihnen erwuchsen dann zu Städten. Von je neun herzoglichen Dienstleuten mußte ein Mann „Bürger“ werden; die übrigen acht blieben eng mit ihm verbunden. Im Frieden hatten sie ihn mit Lebensmitteln zu versorgen und Getreidedorräte bei ihm aufzuspeichern; in Kriegesnot fanden sie dafür bei ihm Zuflucht. Die Bürger wurden geübt, in Reih und Glied als Fußvolk zu kämpfen. — Die Burgenbewohner blieben nicht lange Aderbürger; bald trieben sie verschiedene Handwerke. Die jungen Städte wurden für kleine Bezirke